

Sehr geehrte Frau Dr. Ladwein,
lieber Herr Prof. Dr. Späth,
lieber Lothar,
liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

ich freue mich herzlich, heute zu Ihnen sprechen zu können. Mit dieser Behauptung fangen viele Reden in Deutschland an. Und sehr oft stimmt sie nicht. Ich freue mich wirklich von Herzen. Denn es ist mir eine wahre Herzensfreude, bei einer Preisverleihung zu sprechen, die Prof. Dr. Späth auszeichnet.

Prof. Dr. Späth ist Aufsichtsratsvorsitzender meines Unternehmens, der Herrenknecht AG. Nicht nur irgend ein Aufsichtsratsvorsitzender. Sondern einer, dem das Unternehmen sehr viel zu danken hat. Die Herrenknecht AG steht heute gut da – Krise hin, Krise her – ohne Kurzarbeit. Das hat sie zu großen Teilen Prof. Dr. Späth zu danken. Ich begrüße es herzlich, dass Du heute zusammen mit Studenten den Prix Bartholdi bekommen wirst. Fabelhaft.

Als Lothar Späth und ich so alt waren wie die studentischen Preisträger heute, war die Welt in Vielem anders. Es gab noch nicht einmal die Rockband Linkin Park. Es gab noch kein Fernsehen, wenigstens spielte es in unserem Leben keine Rolle. Es gab noch kein Internet. Die Deutsche Einheit war gerade verloren gegangen und noch nicht wieder gewonnen. Aber eines war damals so sicher wie heute: Bildung und Ausbildung sind Schlüssel des Erfolges.

Schlüssel zum Erfolg eines Unternehmens und einer Region. Und vor allem: Bildung ist entscheidend für den Erfolg eines Menschenlebens. In Zeiten der Globalisierung muss das natürlich eine Ausbildung sein, die auf internationalen Erfahrungen basiert. Wer heute viele Auslandserfahrungen hat, fördert das Profil seiner eigenen Persönlichkeit, macht sich selbst sein eigenes Leben wertvoller, besser und interessanter.

Ich sage das nicht nur als jemand, der den engsten Zirkel der Jugendlichkeit bereits verlassen hat – viele

Junge denken ja, die Alten brabbeln nur so vor sich hin. Sondern ich rede hier als der Vorstand eines Unternehmens, das 95% seines Umsatzes im Ausland macht. Die Herrenknecht AG baut in der Schweiz den Sankt Gotthard Tunnel, in Paris und Straßburg die Metro. Wir sind glücklich, über 100 Grenzgänger in der oberrheinischen Region zu haben: Menschen, die täglich vom Wohnsitz zum Arbeitsplatz über Grenzen gehen – aus der Schweiz, aus Österreich, aus Frankreich. International zu sein, ist bei uns selbstverständlich.

Wir wissen: der deutsche Markt ist viel zu klein, um ein Unternehmen richtig groß zu machen. Ich weiß: ohne Fremdsprachen, Auslandserfahrungen und Kenntnisse fremder Kulturen ganz vieler meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter könnte die Herrenknecht AG nicht da stehen, wo sie heute steht.

Dass es ohne Bildung nicht geht, ist eine Binsenweisheit, die älter ist als Prof. Dr. Späth und ich. Sonntagsreden der Politiker sind voll davon. Aber mein Eindruck ist: tatsächlich wird vom Staat immer weniger für Bildung

getan. Schulen werden geschlossen. Lehrerstellen werden gestrichen. Professorenstellen werden nicht neu besetzt.

Vor allem: der Begriff von Bildung ist ein anderer und kein besserer geworden. Bildung ist mehr als eine Ansammlung von Informationen. Bildung heißt, die Menschen in Stand zu setzen, sich selbst ein Urteil bilden zu können. Irgendwo habe ich den Satz gelesen: ‚Bildung erfordert heute vor allem und zunächst die instinktive Abwehr überzähliger Informationen.‘ Ich übersetze diesen klugen Gedanken lieber in meine Sprache und das heißt dann: Eine Katze, die einen Kanarienvogel gefressen hat, kann noch lange nicht singen.

Auf die große Bedeutung von Bildung und Ausbildung für Menschen, Unternehmen und Regionen hinzuweisen, ist das großartige Verdienst von Frau Dr. Ladwein und des von ihr gegründeten Prix Bartholdi. Ich verneige mich vor den großen Leistungen von Frau Dr. Ladwein. Menschen wie sie mit ihrem Feuer für eine große Idee bringen die

Region, das ganze Land und letztlich die Menschheit voran.

Und ich freue mich am Namen dieses Preises. Frédéric-Auguste Bartholdi ist der Schöpfer der New Yorker Freiheitsstatue, die eigentlich den Namen trägt: ‚Freiheit, die Welt erleuchtend‘. Eine die Welt erleuchtende Wirkung geht für mich auch von diesem Preis und von der Arbeit von Frau Dr. Ladwein aus.

Ich hatte gesagt: Bildung ist mehr als Information. Bildung schafft Beurteilungskompetenz. Und die brauchen wir dringend. Denn in der Finanz- und Weltwirtschaftskrise steht die soziale Marktwirtschaft auf dem Prüfstand. Viele fragen, ob es Grenzen des Wachstums gibt, ob wir überhaupt Wachstum brauchen. Aus meiner Sicht ist das eine müßige Frage.

Natürlich brauchen wir Wachstum. Wie soll denn die abenteuerliche Billionen-Verschuldung des Staates ohne Wachstum zurückgezahlt werden? Wie will denn eine schrumpfende Bevölkerung ihren Wohlstand ohne

Wachstum erhalten? Wie soll die Not in der Welt gelindert werden, wenn die wohlhabenden Länder auf ihre Wachstumschancen verzichten? Wer die Welt verbessern will, kann nicht auf Wachstum verzichten.

Wachstum heißt nicht: mehr Umweltzerstörung und Ressourcenverbrauch. Die Anlagen alternativer Energiegewinnung wie Windräder oder Solarzellen zeigen uns: Ressourcenschonung, CO₂-Minderung und wirtschaftliches Wachstum bedingen einander.

Die richtige Frage lautet also nicht: brauchen wir Wachstum? Die richtige Fragestellung heißt: Wachstum wofür? Ich bin kein Philosoph. Aber der Satz von Friedrich Nietzsche hat mir unmittelbar eingeleuchtet, der gesagt hat: „Nicht fort sollt Ihr Euch entwickeln, sondern hinauf.“. Das scheint mir der richtige Wegweiser zu sein. Wir brauchen Fortschritt – aber er muss das Leben der Menschen verbessern. Wir brauchen Wachstum – aber wohin wollen wir wachsen?

Ich gehöre unbedingt zu denen, die sagen: Wachstum muss sein. Aber ich gehöre nicht zu denen, die sagen: Wachstum ist alles. Wahr ist: ohne Wachstum ist alles nichts. Aber richtig ist auch: der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein. Wachstum ist nur gut, wenn es guten Zwecken dient.

Über Wachstum als solches zu streiten, ist also müßig. Aber Streit über die Ziele von Wachstum muss sein. Der muss von Menschen geführt werden, die mehr sind als bloße Informationsträger. Maschinen sind Informationsträger. Wir brauchen Menschen, die in der Lage sind, sich ein Bild, eine Meinung, eine Ansicht zu erarbeiten. Die nicht nachplappern. Sondern sich eine Meinung bilden können. Das ist Bildung. Diese Debatte mit weltumspannenden Auswirkungen kann um so erfolgreicher geführt werden, je mehr Menschen mit internationalen Erfahrungen daran teilnehmen.

Durch den Prix Bartholdi werden solche Menschen nicht geschaffen. Der Preis gibt auch keine Antwort auf die Frage, wohin Wachstum führen soll. Aber mit immer

größerer Resonanz gelingt es Frau Dr. Ladwein und dem Prix Bartholdi, mehr und immer mehr Menschen mit der Nase darauf zu stoßen, dass universitäre Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg wichtig ist.

Deutschland, Europa braucht Menschen, die gelernt haben, über nationale Grenzen hinweg in globalen Zusammenhängen zu denken. Die Chinesen zum Beispiel haben eine andere Vorstellung von Ästhetik als wir. Dort ist es durchaus erlaubt, auf den Boden zu spucken. Aber ein Taschentuch zu benutzen ist für einen Chinesen die Oberstufe des Ekelhaften. Für viele afrikanische Völker ist Gastfreundschaft die wichtigste aller Tugenden. Leistung und Termindruck haben eine viel geringere Bedeutung. Wir müssen das wissen. Wer die Welt kennt, kann sie begreifen. Wer sie begreift, kann sie verbessern.

Ich will nicht klagen über die Welt wie sie ist. Doch davon bin ich tief überzeugt: sie ist gut, aber sie kann – sie muss – noch besser werden. Sie kann nur mit Hilfe von Wachstum besser werden.

Wachstum gibt es nur mit aktiven Unternehmen. Und funktionierende Unternehmen gibt es nur mit tauglichen und guten Unternehmern. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie mögen mir als altem Schlachtross des Unternehmertums verzeihen, wenn ich meine Rede mit einem Plädoyer für die Selbständigkeit beende.

Mit diesem Plädoyer wende ich mich an die jungen Preisträgerinnen und Preisträger und deren Kommilitonen. Ich hoffe, dass der eine oder andere von Ihnen sich entschließen kann, selbständig zu werden, Unternehmer zu werden. Ich finde es erschreckend, dass heute nur etwa 10% aller Menschen im Arbeitsleben vor allem auf sich und ihre eigene Kraft vertrauen, eben Unternehmer sind.

Ich bin fest überzeugt: es gibt keinen besseren Weg, unsere Vorstellungen vom Guten in der Welt in die Tat umzusetzen, als in der Selbständigkeit. Meckern und nörgeln kann man an vielen Stellen. Handeln und

verbessern nur an einigen. Und an keiner besser als in der Selbständigkeit.

Weil wir heute die 9. Verleihung des Prix Bartholdi erleben, möchte ich mit der neunfachen Lust des selbständigen Unternehmers enden. Das ist erstens, die Lust auf immer neuen Fortschritt. Zweitens, die Lust auf nicht endende Hektik. Drittens, die Lust auf Nerven trainierenden Stress. Viertens, die Lust auf Konflikte und deren Beherrschung. Fünftens, die Lust auf Wagemut und Risiko. Sechstens, die Lust mit Flexibilität, sich selbst immer wieder herauszufordern. Siebtens, die Lust auf die Droge Erfolg. Achtens, die Lust, anderen Arbeit und Einkommen zu verschaffen. Und neuntens, die Lust auf Tunnel und Tunnelbaumaschinen, die in der ganzen Welt Wege verkürzen.

Dies alles sagen zu dürfen war mir wirklich eine große Freude. Und ich danke Ihnen für die freundliche Geduld, mit der Sie meine Worte aufgenommen haben.

Den heutigen Preisträgern möchte ich herzlich gratulieren und viel Erfolg wünschen. Besten Dank.